

>>> ZEIT



Sébastien Perez & Benjamin Lacombe (Ill.): Der Zauberer von Oz
 Nach dem Roman von L. Frank Baum.
 Aus dem Französischen von Edmund Jacoby, Berlin: Jacoby & Stuart 2019,
 120 S. | € 29,90 | ab 6

Nun also Oz. Wenn sich Benjamin Lacombe einem klassischen Stoff widmet, ist die Erwartungshaltung groß, hat der Illustrator in den letzten Jahren doch bewiesen, dass künstlerisches Zitat und eigene Handschrift kein Widerspruch sein müssen. Und auch an seinem neuen Projekt, einer Adaption von L. Frank Baums »Der Zauberer von Oz«, sieht man sich nicht so schnell satt: an den ungewöhnlichen Perspektiven, den überzeichneten Porträts von Blechmann und Löwe und den verträumten Gesichtern von Dorothy und Toto.

1900 ist der Kinderroman im Original erschienen, der hier von Sébastien Perez stark verändert wurde: Der Text folgt weitgehend dem Blickwinkel der Vogelscheuche, die Dorothy später Mais nennen wird, Kansas als primäre Welt wird folgerichtig nur erwähnt und Schlüsselszenen, wie der Tod der Hexe des Westens, werden zur Randnotiz. Baums spöttischer Charme, seine schnörkellose Sprache und sein Dialogreichtum gehen so aber leider verloren – zugunsten einer psychologisch aufgeladenen Freundschaftsgeschichte der fünf »Gefährten«, auf die auch die Illustrationen konzentriert sind. In schwarz-grünen Vignetten, doppelseitigen Ölbildern und ornamental geprägten Zwischenblättern, die die einzelnen Kapitel trennen, ziehen Dorothy, Toto, Mais, der Blechmann und der Löwe durch ein illustratorisch und textlich zurückgenommenes Land Oz.

Diese Figurenzentrierung ist dann reizvoll, wenn die Bilder vorbei an verschwommenen Elementen auf ihre Gesichter zoomen, verschwendet aber auch viel Potential. Das märchenhafte Abenteuer, die Absurdität des Landes Oz

und seiner Bewohner und nicht zuletzt der Sieg eines einfachen Mädchens und seiner scheinbar einfältigen Freunde über die Hexe aller Hexen bleibt auf der Strecke. Durch die textliche Vorgabe haben die Bilder wenig Chancen auf visuelle Innovation jenseits der Figurenzeichnung.

Das alles aber ist Kritik auf hohem Niveau. Letztlich könnte Benjamin Lacombe wohl alles illustrieren und es wäre immer noch erfrischend. Vor allem, was seine Farbgebung betrifft: Schimmernde grüne Schmuckfarbe wie in der Stadt des Zauberers prägt den visuellen Eindruck, kontrastiert von einem satten Rot (auch wenn die kultigen Zauberschuhe hier wie im Original silberfarben sind) und natürlich jenem Ocker, dass mit der »yellow brick road« durch Oz und seine Geschichte führt. Nicht zuletzt aufgrund der hochwertigen Ausstattung bleibt der Lacombe'sche Oz trotz schwächelnder Textbeilage ein Buch, das man im Regal haben möchte. Neben L. Franks Baums Text zum Mitlesen.

Christina Ulm



Wir laden ein zu der Ausstellung

FABELHAFTE TIERGESTALTEN Der Illustrator Jonas Lauströer

Eröffnung: Samstag, 18.4.2020

Jonas Lauströer wurde 1979 in Hamburg geboren. Nach dem Studium an der University of Applied Sciences machte er als ausgebildeter Designer auch Studien zu Bewegungsabläufen von Hunden. Auf ein Sachbuch zur Menschheitsgeschichte folgten Bilder zu Tierfabeln wie »Reineke Fuchs«, »Hase und Igel« oder »Wie der Elefant zu seinem Rüssel« kam. Die Bücher wurden mehrfach ausgezeichnet.

Jonas Lauströers fabelhafte Tiergestalten sind allesamt starke Persönlichkeiten. Elegant bewegen sie sich durch ihre Geschichten. Jonas Lauströer kombiniert in seinen Bildern skizzenhafte Zeichnungen mit farbigen Illustrationen, realistisch und von teils grausamer Schönheit.



Kleiner Salon für Illustration
 1080 Wien, Piaristengasse 9
www.kleinersalonillustration.at
 Dauer der Ausstellung:
 Mo, 20.4. - Di, 30.6. 2020
 Mo, Di 15 - 19 Uhr